



Abend-

Zeitung.

217.

Mittwoch, am 10. September 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. L. Winkler (Lb. Helt).

Die Håuptlinge von Esens.
Erzåhlung von A. von Tromlig.

Im Jahre 1421 stand an einem heitern Fråhlings-
tage Ida, die Tochter des Håuptlings von Jever,
auf dem Sõller der Burg und schaute mit klopfen-
dem Herzen gen Esens, woher sie Dedo und Gerold,
die Sõhne des Lubke Dimmekens, erwartete.

Lange spåhte ihr Auge vergebens. Da sah sie
Reiter durch das Gebûsch nahen. Auf ihren kastan-
nienbraunen Hengsten ritten die Zwillingsbrûder in
die Burg ein.

Der alte Poppinga, dieser Held der freien Fries-
sen, jetzt durch Alter entkråftet, aber nicht entmu-
thigt, empfing die Jånglinge feierlich und sprach:
Ihr kommt, um Marien, meine liebe Tochter, zu
werben. Sie kann nur einem zu Theil werden;
welcher es ist, siehe in ihrer Wahl, und auch der,
welchen sie wåhlt, kann nur unter einer strengen
Bedingung mein Eidam werden.

Sprecht sie aus, riefen die Jånglinge: und ist
sie nicht gegen unsere Ehre und unsern Stamm, so
erfûllen wir sie.

Dedo! Gerold! rief nun der Greis, und ergriff
mit våterlicher Nåhrung ihre Hand: Euer Vater
war mein Waffenbruder. Nie hatte ein Zwist un-
sere lange Freundschaft gestõrt. Wie Ihr, so innig,
treu und fest liebten wir uns. Als er an seinen
Wunden in meinen Armen starb, versprach ich ihm,

Euch Vater zu seyn, die Hand meiner Marie in die
Hand seines Sohnes zu legen. Heute ist der Tag,
der bestimmen soll, wer von Euch Beiden der Ei-
dam des alten Poppinga, welcher Ida's Garte wird.
Ida's Neigung entscheide. Doch ehe sie nahet,
schwõrt mir, daß ihre Wahl Eure Herzen nicht tren-
nen, Eure Liebe nicht in Haß verwandeln soll, und
daß der, der die Braut heimfûhrt, die Bedingun-
gen erfûlle, die ich von ihm heische.

Poppinga! sagte Gerold mit bescheidenem Ernste:
Das Erste beschwõren wir nicht. Ein solcher Schwur
wårde unsere Brûderliebe entheiligen. Wir lieben
beide Euer holdes Kind, ich, mit schwårmerischer
Liebe, mein Brûder gewiß mit gleicher Gluth —
aber wen Ida auch wåhlen mag, Frauenliebe wird
Brûderliebe gewiß nicht mindern. Der Zurûckge-
setzte wird dem Glûcklichen weichen, ihn beneiden,
ihm aber mit gleicher Treue zugethan bleiben.

Das Zweite, rief der feurige Dedo: wollen wir
beschwõren. — Ihr werdet nichts verlangen, was
gegen Gott, unsere Ehre und unsern Stamm ist.

Nun wohl! sagte der Alte: Der Himmel er-
halte Eure Liebe in jeder Anfechtung lauter und
rein. Ich will Euch und Euren Herzen hierin auch
ohne Schwur vertrauen.

Ida erschien. Eine holde Jungfrau, sn und
herrlich, trat sie vor Gerold und Dedo hin, neigte
sich zûchtig, senkte den Blick und drûckte, ihrer un-
bewußt, einen Blumenstrauf an ihre wogende Brust.

Du sollst wählen, mein geliebtes Kind, zwischen diesen Beiden. Beide verdienen Ida Poppinga, beide sind gut, edel und brav. Möge Gott Dein Herz lenken, daß es den sichern Weg zu seinem Glücke finde.

Ida trat mit gesenktem Blicke vor Dedo, reichte ihm den Strauß und sagte: Nehmet ihn, mein Ritter, bewahrt ihn treu. Am Altar löst ich ihn ein! — Da neigte sich Dedo zu ihr, drückte den ersten Kuß auf ihre jungfräulichen Lippen, und als sie aufblickten, hatte Gerold den Saal verlassen und ritt schweigend über die Zugbrücke nach Esens zu.

Laß ihn nur! sagte Dedo ruhig zu Ida, die nicht ohne Unruhe ihm nachblickte: Laß ihn nur! er schied mit Liebe von uns. Auch ich wäre von hinnen gezogen, hättest Du diesen Blumenstrauß dem Bruder gereicht. Unsere Liebe trennt nur der Tod!

Und so ruhig hättest Du mir entsagen können? fragte Ida. So habe ich nur den zweiten Platz in Deinem Herzen?

Sei nicht ungerecht, Geliebte! sprach Dedo. Höher, himmlischer, herrlicher steht Deine Liebe in meiner Brust, aber was ich mit meinem Gerold zugleich aus unserer Mutter Brust gezogen, das senkte sich zu tief, zu fest in uns, um je vergehen zu können. Wir liebten Dich beide gleich innig und treu, Du warest hold uns und gewogen; Du wogest streng Deine Freundlichkeit gegen uns mit gleichem Maße; kein Neid, keine Eifersucht störte unsere Einigkeit. Fest stand es in uns, daß der, den Du verstiehest, seiner Liebe Meister werden, sie beherrschen solle. Und Gerold wird seinen Schwur halten, doch fliehen mußte er Dich, um es zu können.

Nun, mein Sohn, sagte der alte Poppinga: höre die Bedingung, deren Erfüllung Dich allein an Ida's Seite an den Altar führen kann.

Vater! rief Ida bittend.

Schweig! entgegnete der Vater ernst. Du weißt, mein Entschluß ist unabänderlich!

Ergraut in den Waffen habe ich seit vierzig Jahren mit Bremen in Fehde gelebt. Was mir das Schicksal Schweres zu tragen aufgelegt, kam von dieser stolzen Stadt, an ihr habe ich das Mark meiner Jugend, die Kraft meines Alters nutzlos vergeudet. Mein einziger Sohn, mein treuester Freund, Euer Vater, fiel in diesem Kampfe. Der edle Häuptling von Esens unterlag. Ich habe Rache

geschworen diesen Bürgern, als mein alter Vater mir das Schwert zum ersten Kampfe umgürtete, das Schicksal ließ mich meinen Schwur nicht lösen. Darum löst ihn mein Eidam, da meine Hand zu schwach geworden ist, das Nacheschwert zu führen.

Das Schloß Fredeburg, fuhr er nach einer Pause fort: kaum beendet, steht als Denkmal unserer Schande von Bremen erbaut, uns im Saum zu halten, höhrend vor uns. Widerrechtlich haben sie es erbaut, die kühnen Bürger, mir zum Trost. Sie muß fallen, diese stolze Feste. Sie müssen sie schleifen, oder wir. So lange sie noch steht als Urkunde unserer Schwäche, so lange bleibt mein holdes Kind bei mir. Nur über ihre Trümmer führt der Weg zum Altare. — Er schwieg. Die Tochter hing sich schmeichelnd an ihn. — Wohlan! rief der Greis: so schwöre, die Fredeburg zu zerstören durch Unterhandlung, List oder Gewalt.

Den Blick auf Ida geheftet schwur der hochherzige Jüngling. Er freute sich des Schwures — er rächte durch ihn den Tod seines Vaters; sein Arm erkämpfte ihm die Geliebte.

Als der glückliche Dedo auf der Burg zu Esens einritt, trat ihm Gerold freundlich entgegen. Die wenigen kummervollen Tage, die er hier allein verlebte, hatten die Rosen der Jugend auf seinen Wangen gebleicht und das Lächeln, mit dem er seinen Bruder empfing, war gleich dem Sonnenblicke, der sich durch die düstern Nebel des Nordmeers drängt. Sprachlos ruhten sie einander in den Armen, und ein Druck der Hand von Gerold gegeben, von Dedo erwidert, sagte diesem: die alte Liebe sey nicht erloschen.

Und was war die Bedingung, die Poppinga von Dir foderte? rief endlich Gerold, ohne nur eines Wortes Ida zu erwähnen.

Geschleift muß die Fredeburg werden, durch Unterhandlung, List oder Gewalt.

Da sah Gerold freudig gen Himmel, es schien, ein tröstender Gedanke schwebte an ihm vorüber. — Laß mich nach Bremen ziehen! rief er aus. Als ich am vergangenen Pfingstfeste daselbst verweilte, hat mich der Rathsherr Heinrich Gröningk freundlich in seinem Hause aufgenommen. Er ist ein wackerer Mann, frei von dem anmaßenden Stolze der Reichsbürger. Er hat viel Einfluß im Rathe und eine mächtige Parthei unter den Bürgern. Zu

ihm will ich, will versuchen, ob das Recht nicht mein Fürsprecher werden kann, und habe ich ihn gewonnen, dann, hoffe ich, wird die Bosheit des listigen Bürgermeisters Duckel, dieses Friesen-Feindes, nichts gegen uns vermögen.

Lächelnd erwiderte Dedo: Auch hast Du noch eine Fürsprache in Bremen.

Und welche? fragte Gerold, und eine leichte Röthe überflog sein Gesicht.

Maria Gröningk! — Sie vermag viel über ihren Vater.

Sie ist eine herrliche Jungfrau! unterbrach ihn Gerold. Schön, lieb und gut, und mir freundlich zugethan.

Da sah Dedo forschend ihm in's Auge und in seinem Blicke lag eine stumme Bitte, die der Mund nicht zu sagen wagte. Gerold verstand ihn.

Nein, geliebter Bruder, Du kennst mein Herz. Wer einmal Ida's Bild in sich verschloß, ist erstorben für Frauenliebe! — Laß dieß, berühre ferner diese zarte Saite meines Herzens nicht mehr. Ich gönne Dir Dein Glück — genieße es und laß mich still in mir vergehen.

Dedo sank ihm um den Hals und drückte ihn heftig an seine Brust. — Ach auch ich kann edel handeln, wie Du. Auch sie kann ich Dir opfern, mein Herzens-Bruder, rief er aus: Du bist mir mehr als sie!

Das sei fern von Dir! rief Gerold zürnend: Verdienne Dein Glück und achte es; verschließe Dir nicht freventlich den Himmel, indem Du mir ihn öffnen willst, ich könnte nicht einziehen in dieß Eden-Paradies — für mich ist es nun auf immer verschlossen. — Ich gehe nach Bremen! rief er nach einer Pause: ist mein Gang vergebens, so mag die List oder Gewalt uns nach Fredeburg geleiten.

Das überlasse mir! rief Dedo: mein ist der Preis, mein muß auch die Arbeit nur allein seyn.

Schmerzlich lächelnd sah Gerold nach ihm hin. Und könntest Du in den Streit ziehen wollen und Dein Gerold stände nicht an Deiner Seite? — Wir haben Beide Ida geliebt, für sie streiten wir, — Dir will ich sie erkämpfen!

Des andern Morgens zog er, von Edlen und freien Männern begleitet, gen Bremen. Stattlich war sein Einzug. Er wurde freundlich empfangen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdota.

Ein armer polnischer Jude, der deutschen Sprache nicht sehr kundig, wurde in E... von dem wachhabenden Unteroffizier am Thore examinirt.

Woher kommst Du? fragte der Sergeant.

Jude. Au! von derheim — von Polen.

Serg. Bist Du ein Handelsmann?

Jude. Nein!

Serg. Ein Schächter?

Jude. Nein!

Serg. Ein Vorsänger?

Jude. Nein!

Serg. In's Teufels Namen! was bist Du denn?

Jude. Hungerig, gewaltig hungerig, Herr Unteroffizier!

He! Du hast ja den einen Strumpf verkehrt an! rief der Thorschreiber dem eintreibenden Hirten zu.

Ja! up der rechten Siete (Seite) is 'n Lock! entgegnete der Schäfer.

Dem türkischen Gesandten zu **** wurden mehrere Hofdamen, die ihre Gesichter stark mit Schminke gefärbt hatten, als die Schönheiten der Residenz vorgestellt. Auf die Frage, die ein Hof Junker an den Gesandten richtete: wie ihm diese nordischen Damen gefielen? erwiderte lächelnd der orientalische Herr: „Es thut mir leid, daß ich mich auf Gemälde nicht verstehe.“

Ein israelitischer Rekrut, dem der Soldatenstand durchaus nicht zusagen wollte, capitulirte lange mit seinem Hauptmanne. Als ihm dieser seinen neuen Stand in der Nase erklärte, daß der Soldat in Reihe und Liedern fechte, Regiment gegen Regiment, oder Compagnie gegen Compagnie, und eigentlich Mann gegen Mann sich seiner Haut zu wehren habe, sagte der Israelit: „Wissen Sie was, Herr Hauptmann, geben Sie mir meinen Mann, ich will mich schon mit ihm arrangiren, mehr können Sie doch nicht verlangen.“

Georg Harrys.

Inskrift an dem Eingang eines Kirchhofes.

Die Alle, die hier ruh'n, sie lebten einst, wie Du;
Es bringt auch Dich der Tod, eh' Du es ahn'st, zur
Ruh.

A. Müller.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Moskau.

(Beschluß.)

Kraft seines Amtes, dringt der Polizeibeamte mit dem Degen in der Faust durch die leichtverwahrte Thüre des Häuschens, arretirt den erstarrten und außer aller Fassung gekommenen Staatsbetrüger, schreit nach Wache, und führt ihn, nebst seinen meisterhaft verfertigten, aber falschen Anweisungen auf die kaiserliche Assignatenbank, in's Gefängniß. — Der Unglückliche, der bald darauf hieher abgeführt und auf's peinlichste verhört wurde, hat Alles eingestanden und noch 19 seiner Mitgefährten angegeben, die, alle aus der Stadt Jaroslaw gebürtig, einen gemeinsamen Bund geschlossen, den Staat zu betrügen und sich auch einzeln in verschiedenen kleinen Orten Rußlands in Activität gesetzt hatten, so daß bereits mehr denn eine Million Rubel durch sie im Umlauf gesetzt worden sind. — Der Kaiser selbst verglich diese nachgeahmten mit den ächten Rubeln und konnte sie lange nicht unterscheiden, bis der Vorsteher der Assignatenbank ihn auf die geheimen Kennzeichen der ächten aufmerksam machte. Auch die Maschinen würdigte der Monarch selbst einer genauen Untersuchung, aus denen sich die bereits genannten Resultate ergaben. — Mehrere dieser Betrüger sind auch bereits in andern Städten verhaftet und in die hiesigen Gefängnisse abgeführt worden, wo sie ihr schauerhaftes Urtheil erwarten, mit dem man nur aus dem Grunde zögert, weil man alle Actionaire erst einsperren und dann gemeinschaftlich richten will. — Worin ihre Strafe besteht, ist bekannt: Sibirien und Botany Bay sind Geschwister. —

Paris, am 10. August 1823.

Es werden jetzt viele Werke aus dem Spanischen und über Spanien übersetzt, so sehr sind in jeder Hinsicht gegenwärtig die Stiecke nach diesem Lande gerichtet, vor allen aber werden die Nachrichten über die Guerillas und Miguelets geleien, welche in den Erinnerungen an Spanien stehen.

Vor ein Paar Tagen erschien ein neuer Roman aus der Feder von Hippolite Magnien, der schon mehrere Theaterstücken geschrieben hat, unter dem Titel: Die geheimnißvolle Kapelle, dessen Plan und Styl nicht zu den gewöhnlichen gehören.

Eine andere flüchtige Unterhaltung in Versen hat Eugene Pradel herausgegeben, der jetzt auch in St. Pelagie sitzt. Es ist dieß eine Erzählung, die drei Soldaten betitelt, und nicht bloß geistreich und lebendig, sondern auch so patriotisch, wie man es von einem jungen Manne erwarten kann, welcher in demselben Quartiere sitzt, das unlängst die Herren Jouy, Jay und Magallon bewohnten.

Auch Rigaud's Fabeln erfreuen sich vielen Beifalls. Lassen Sie mich Ihnen als eine Probe daraus eine der kleinsten übersetzen:

Ein Reisender, vor Durst und Hunger schwach,
Begegnet in dem höchsten Ungemach
Noch einem armen Hirten, und erbittet sich
Ein Stückchen Brod von ihm ganz schmeichlich.
Der Hirt war arm, und folglich mitleidvoll,
Wart Ihr nur früher noch gekommen,

Sprach er: so hätt' ich Euch als Gast gern aufgenommen.

Von meinem kleinen Maht hat, als gewohnten Zoll,
Hier auf der Halde, wo zusammen wir geseßen,
Den letzten Bissen eben jetzt mein Hund gekressen.
Die Nacht bricht ein, drum eilt nur nach dem Schlosse
fort. —

Nein, sprach der Pitzger: eine Hütte seh' ich dort.

Das Trauerspiel Jouy's: Julian in Galilien, welches die Censur nicht zur Darstellung gelangen ließ, ward neulich mit dem größten Beifalle in einer Sitzung der Akademie vorgelesen.

Ein Schieferdecker in Nevers hat unlängst eine Sammlung von Gedichten drucken lassen. Die Ideen sind durch ihre Kühnheit, der Styl ist durch Regelmäßigkeit ausgezeichnet. Die Kritiker erklären diese Eigenschaften so. Die Höhe der Auffassung dieses Dichters ist natürlich, denn er arbeitet dem Himmel näher, als irgend einer seiner dichterischen Zeitgenossen, und die Regelmäßigkeit nicht überraschend, weil er jeder Schieferplatte einen genauen Fall zu geben und seine ganze Arbeit in bestimmter Richtung zu fertigen gewohnt ist.

Deaunoir, ein geachteter dramatischer Dichter, starb am 6. August in hohem Alter. Er soll mehrere merkwürdige Manuscripte hinterlassen haben. Unlängst gab er noch einen Roman, Attila, heraus. So starben auch in diesen Tagen, ebenfalls sehr bejahrt, ein Herr Rollin, Mitglied des Parlaments von Grenoble, und Lambrechts, welcher letztere, ob man ihn gleich für einen Katholiken hielt, doch Hrn. Boissard, einen lutherischen Geistlichen, vor seinem Tode rufen ließ, auch eine beträchtliche Summe vermachte, um ein protestantisches Krankenhaus in Paris zu stiften.

Flatters hat so eben eine schöne Büste des Herzogs von Orleans beendet, zwar findet man sie ähnlich, aber den Herzog etwas flattrig.

Im Gymnase erhält sich das Vaudeville, die Köchinnen, noch bei großem Beifalle, und an der Porte St. Martin ist ein neues Melodram, Rod und Huth, erschienen.

Die Preisbewerbung: Gemälde für dieses Jahr sind jetzt im alten Museo zu sehen. Die Aufgabe war aus der Elektra des Sophokles. Aeghst eilt nach der von Orest selbst unter falschem Namen ihm gegebenen Nachricht von dessen Morde hinaus, um sich am Anblicke eines gefallenen Feindes zu weiden. Er hebt eilig den Schleier, welcher, wie er vermeint, den Leichnam des jungen Fürsten decken soll, aber statt des Orestes erblickt er mit Schrecken den Leichnam der Clytemnestra. Neun Mitbewerber fanden statt, doch hatte kein einziger darunter etwas Ausgezeichnetes geliefert. Besonders tadelte man die Hinneigung zu einem zu großen Farbenglanze. Den ersten großen Preis erhielt Debay und den zweiten Freron. Den zweiten Preis der zweiten Classe Nordlin, aus Regnault's Schule.

Hier wird ein neues Viertel angelegt, welches das Londner Schloß heißen soll, unstreitig weil man hofft, daß viele Engländer dort wohnen werden. Es soll aus 800 Wohnungen bestehen und wird südlich von der Seine, östlich und nördlich von den elsässischen Feldern und westlich von Chaillot begränzt. Die vier Hauptstraßen sind schon abgesteckt, und in deren Mitte kommt ein Springbrunnen, dessen Grund bereits gelegt ist. Schon ist auch dort eine ungeheure Menge von Baumaterialien zu sehen.